

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 77 (1970)

Heft: 11

Artikel: Protest gegen die Autorität?

Autor: Kramer, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-679208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ausstattungssektor der Durchbruch zur Mode erweitert hat. Mehr als in den Vorjahren standen daher modische Neuheiten im Blickpunkt des Interesses.

Vollcontainer — rationelles Transportmittel nach Uebersee

Die Vollcontainerfahrt — anfangs viel diskutiertes, heute bereits immer stärker praktiziertes Transportverfahren — ist aus unserer Verkehrswirtschaft nicht mehr wegzudenken. Ein Container mit einem Fassungsvermögen von 31,8 m³ wurde durch die Panalpina Spedition AG zur Verfügung gestellt und enthält 150 000 Meter Jacquardpapier für die Textilindustrie, hergestellt von der Firma AGM AGMUELLER, Neuhausen am Rheinfall. Ein solcher Export nach Uebersee beweist immer wieder die Nachfrage für gute Schweizer Qualität. Es besteht also nicht nur für grosse, aber auch für mittlere Betriebe die Möglichkeit, ihre Produkte auf diese Transportart zu exportieren. MD

Lehrlingstagung in der Schweiz. Decken- und Tuchfabriken AG, Pfungen

Eines der gemeinsamen Ziele der unter der Bezeichnung INCOTEX AG zusammengeschlossenen Firmen Bleiche AG, Zofingen, F. Hefti & Co. AG, Hätzingen, und Schweiz. Decken- und Tuchfabriken AG, Pfungen, ist neben der engen Zusammenarbeit im Export auch die Förderung des Nachwuchses. Deshalb lädt sie alljährlich im Hinblick auf die im Frühjahr stattfindenden Abschlussprüfungen die im letzten Lehrjahr stehenden kaufmännischen Lehrlinge, die bei ihren Kunden in der Ausbildung stehen, zu einer Betriebsbesichtigung ein. Dabei sollen die Branchenkenntnisse der Teilnehmer durch praktischen Anschauungsunterricht vertieft und Einblick in die Herstellung modischer Gewebe gegeben werden.

Dieses Jahr folgten 65 Lehtöchter und Lehrlinge aus 27 Firmen der Konfektionsindustrie und des Detailhandels der Einladung der INCOTEX zu einer Besichtigung des Fabrikationsbetriebes der Schweiz. Decken- und Tuchfabriken AG, Pfungen. Nachdem Direktor B. Aemissegger kurz den Zweck der Lehrlingstagung umrissen hatte, bot sich den jungen Leuten Gelegenheit, die verschiedenen Fabrikationsvorgänge von der Faser bis zum fertigen Gewebe kennenzulernen. Am Schluss des Rundganges durften sie sich die Stoffkollektionen 1971/72 für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung der in der INCOTEX zusammengeschlossenen Firmen ansehen.

Da die Lehrlinge nach dem Rundgang durch die einzelnen Abteilungen kitzlige Quizfragen vorgelegt bekamen, für deren fehlerlose Beantwortung schöne Preise winkten, war dafür gesorgt, dass sie den Ausführungen der Fachleute mit Interesse folgten und grossen Gewinn aus der Betriebsbesichtigung zogen. MD

Protest gegen die Autorität?

Jede Zeit hat Stich- und Schlagworte, die auf fast unerklärliche Art und Weise treffen und sofort in aller Leute Mund sind. Eines dieser Stichworte in unserer Zeit lautet «*antiautoritär*».

«Antiautoritäre Erziehung», «antiautoritäre Gesellschaft», «antiautoritäre Kindergärten», «antiautoritäres Zeitalter» sind Themen und Ausdrücke, die sofort auf Interesse und leidenschaftliche Anteilnahme stossen. Ein Beispiel dafür ist das Buch des englischen Schul- und Internatsleiters A. S. Neill, das sich von dem Momente an in den Bestsellerlisten behauptete, als es unter dem Titel «Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung» erschien. Es handelt sich nicht um ein neues Buch. Eine deutschsprachige Ausgabe ist bereits vor Jahren erschienen, aber kaum beachtet worden. Als Taschenbuch unter dem Titel «antiautoritäre Erziehung» dagegen erlebte es in sieben Monaten eine Auflage von 355 000 Exemplaren.

Das ist ein Symptom für die Sehnsucht vieler Zeitgenossen nach einem Dasein unter antiautoritären Vorzeichen. «Autorität», ein Wort, das vor wenigen Jahren positive Gefühle und Zustimmung auslöste, ist unvermerkt zum Schimpfwort geworden. Woher kommt das?

Es gehört zur Gefühls- und Bewusstseinslage des Menschen — vor allem des jüngern Menschen — von heute, dass er ungestört er selber sein will. Er will nicht manipuliert werden. Er wehrt sich dagegen, von «fremden» Mächten und Befehlshabern bestimmt zu werden. Alle diese feindlichen Mächte und Tendenzen, die einen einengen, zwingen, vergewaltigen wollen, werden zusammengefasst im Stichwort «Autorität».

Damit ist aber die Situation für jeden, der irgendwie als Vorgesetzter Verantwortung trägt und Macht ausüben muss, schwieriger geworden. Das gilt auf ähnliche Weise für Eltern, für Lehrer, für Behörden oder für Vorgesetzte im Betrieb oder im Militär. Sie alle haben oft das Gefühl, ungerechtfertigterweise auf die Anklagebank versetzt zu sein, obgleich sie nur «das Beste wollen». Sie werden unsicher und lassen einfach allem den Lauf — manchmal mit schlechtem Gewissen, das sie dann durch das Schlagwort vom «antiautoritären Zeitalter» zu beschwichtigen suchen — oder sie ziehen sich auf einen verfehlten Autoritätsstandpunkt zurück und verhärten die Positionen damit erst recht. Wie aber soll man sich als einer, «dem es überbunden ist, Autorität zu tragen», verhalten?

Hintergründe des Unbehagens

Als *erstes* soll man sich ein Stück weit über die Hintergründe des Unbehagens ins Bild setzen. Man muss zur Kenntnis nehmen, dass viele Dinge unserer Verhältnisse, die die mittlere und ältere Generation als fraglos akzeptiert, der jüngern Generation fragwürdig, verdächtig und angsteinflössend geworden sind. Die Verhältnisse und Probleme unserer Industrie und der leistungsorientierten Arbeitswelt sind kompliziert und für viele undurchschaubar geworden. Vom Einzelnen wäre Präzision und die Erfüllung einer klar umrissenen Funktion gefordert. Dadurch fühlt er sich «verwaltet», «manipuliert», «eingeordnet» und will im Namen seiner Individualität und der «Selbstbestimmung» ausbrechen — und bringt damit den rationalisierten Ablauf durcheinander.

Dazu kommt, dass eine zunehmende Zahl Heranwachsender der Elterngeneration zum Vorwurf macht, dass sie so und so viele Probleme nicht gelöst habe. Genannt werden häufig die Probleme des Umweltschutzes, der Verkehrs- und Bauplanung und vor allem die Frage der sozialen Gerechtigkeit.

«Wenn ihr diese Probleme nicht gelöst habt, so habt ihr keine Berechtigung, uns Vorschriften zu machen.»

Eine beträchtliche Rolle spielt schliesslich die ganze labile und durch immer neue bewaffnete Konflikte beunruhigte Weltlage. Machtpolitik und militärische Macht werden als die Wurzel des Bösen angesehen. In utopisch-vereinfachendem Denken plädiert man für die Abschaffung des Militärs oder die Gehorsamsverweigerung im Militär und glaubt, damit seien Krieg und Gewalt gebannt und jeder könne seinen eigenen Bedürfnissen leben. Solche Auffassung kann etwa im Protestknopf-Slogan «Make love not war!» zum Ausdruck kommen.

Die Garanten der staatlichen «Autorität», Polizei und Militär, wurden so zu besonders beliebten Zielscheiben der anti-autoritären Bewegung.

Schlagworte kritisch prüfen

Als zweites soll man auf Schlagworte nicht hereinfallen, auch wenn sie noch so allgemein und so suggestiv vorgebracht und wiederholt werden. Ein Hauptschlagwort anti-autoritärer Gedankengänge lautet: *Autorität ist schuld an aller Aggression*. Denn Autorität erzeugt Angst, und Angst schafft sich Luft in Aggression.

So ist das autoritäre System schuld an allem individuellen und kollektiven aggressiven Verhalten. Von daher wiederum kommt die utopisch vereinfachende Auffassung, dass «anti-autoritäre Erziehung» alle Aggression aus der Welt schaffen würde.

Leider sind aggressive Tendenzen aber dem Menschen von Natur aus angeboren. Die Trieb- bzw. Tiefenpsychologie sowie die allgemeine Verhaltensforschung zeigen das deutlich. Dies sollte eigentlich auch den Vertretern der Ideologie des «antiautoritären Verhaltens» klar sein, da sie sich in andern Zusammenhängen – etwa in der Frage des sexuellen Verhaltens – gerne darauf berufen, dass die Sexualität ein natürlicher Trieb des Menschen sei, den man deshalb nicht einschränken soll. Wenn man aber die sexuellen Tendenzen des Menschen als etwas Natürliches akzeptiert, so sollte man das bei den aggressiven Tendenzen fairerweise ebenso tun. In beiden Fällen stellt sich dann auch wieder analog die Frage, wie man sich seinem Geschlechts- und seinem Aggressionstrieb gegenüber verantwortlich verhält. Blosses Ausleben kann in beiden Fällen nicht die Lösung sein.

«Echte» Autorität suchen

Wir wollen nun gewiss nicht den Spiess umkehren und einfach alles rechtfertigen, was unter dem Begriff «Autorität» lief und noch läuft. Es gibt falsche Autorität: überall dort, wo sie despotisch, Menschen verachtend, ohne Verantwortung ist. Und wer wollte behaupten, dass nicht gerade in unserem Jahrhundert der Totalstaaten und Weltkriege diese falsche Autorität Triumphe feierte? Solch auto-

ritäres Verhalten kann nie gerechtfertigt werden. Autorität ist auch überall dort falsch und hohl, wo sie sich bloss auf eine äussere Position oder auf einen Titel stützt. Nicht schon weil man Vorgesetzter, Lehrer, Vater, Offizier, Behördenmitglied, Herr Doktor oder Herr Direktor ist, hat man echte Autorität. Jeder von uns kennt Fälle aus dem beruflichen oder militärischen Bereich, da das Versagen eines Vorgesetzten gerade darin lag, dass er sich nur auf seine Stellung, nicht auf «echte Autorität» stützen konnte. Echte Autorität ist nie «autoritär», sondern wirkt «autoritativ».

Was aber ist «echte Autorität»? Autorität heisst eigentlich «Urheberschaft», «Bestimmungsrecht». Der Urheber einer Sache verfügt offenbar über bestimmte Fähigkeiten, über Kompetenz und Sachverstand, die ihn ausweisen und ihm gegenüber andern einen gewissen Vorsprung, eine gewisse sachlich bedingte Ueberlegenheit eintragen. Solchen Vorsprung gibt es in mancherlei Beziehungen, etwa dank grösserem Sachverstand, grösserem Können, grösserer Erfahrung, grösserer Phantasie, stärkerem Willen, grösserer Vitalität, besserer Intuition, grösserer Leistungsfähigkeit usw. Innerhalb einer Gruppe von Menschen sind wohl kaum alle diese Autoritätskomponenten auf einen Menschen vereinigt, sondern in der Regel auf verschiedene Menschen verteilt. Von da her ergibt sich die Möglichkeit echter Teamarbeit. Denn je nach dem Problem, das zu lösen ist, muss die besondere Kompetenz des Erfahrenen, des Intelligenten, des Phantasievollen oder des Vitalen in erster Linie zum Ausdruck kommen. So soll es auch in der Familie sein. Weder Vater noch Mutter haben *die* umfassende Autorität gepachtet oder nötig; in verschiedenen Dingen heutigen Lebens sind die Kinder oft kompetenter als ihre Eltern.

Wesentlich ist, dass alle Kompetenz und damit alle Autorität zugunsten des Ganzen gebraucht wird. Denn «das Ganze» – das heisst die Gruppe, die beteiligten Menschen, die ganze Gesellschaft – hat ein Anrecht darauf, dass alle Autorität ihnen zugutekommt.

Der Massstab

Das führt nun aber zum Schluss zur Frage nach dem Massstab, nach dem Kriterium aller Autorität. Autorität darf nie ihren Massstab am Karrieredenken finden. Vielmehr ist echte Autorität immer auf Hilfeleistung ausgerichtet. Autorität muss ihre Kraft und ihr Prestige zum Schutz des Rechtes und zum Schutz des Schwächeren einsetzen. Dies gilt in der Familie ebenso wie im Betrieb und in der Politik. Solche Autorität ist darum nie starr und selbstherrlich. Sie hat auch keine Angst, wenn man Fragen an sie stellt, denn sie kann die Kriterien für ihr Tun aufdecken. Sie kann aber gerade darum überzeugen, weil sie beweglich, lebendig, mitmenschlich ist.

Wenn man daran denkt, so kann man nicht übersehen, wie wenig hilfreich und wenig weiterführend der Schrei nach «antiautoritärem Verhalten» ist. Denn blosses antiautoritäres Verhalten verzichtet auf Einsatz, Verantwortung und Engagement. Es lässt den Dingen einfach ihren Lauf in der unbegründet optimistischen Hoffnung, dass dann alles gut herauskomme. Dabei könnte man sehr wohl wissen, wie es herauskommt, wenn man allem den Lauf lässt: am Ende wird der Stärkste seine Macht brutal gebrauchen und sich die andern im schlimmsten Sinne des Wortes «autoritär» unterwerfen. Das aber dürfte nie geschehen.

Werner Kramer